

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 16

Artikel: Was ist eine Eisenbahnbank?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und lese das Kemp'ner Blatt,
Wo kürzlich ein großer Germane
Die Schweiz gestressen hat.

Das nimmt mich gar nicht Wunder,
Ich finde es ganz perfekt,
Dass man im schönen Germanien
Die Lippen nach uns leckt.

Nach allen den Lektoreien,
Die dorten Mode zur Stund',
Ist das Leden am Schweizerkäse
Wohl nicht so ungesund.



Unsere militärischen „Schiffa-Bilger“ sind zurück. „Sie sprechen sich über das Resultat ihrer Mission sehr zufriedenstellend aus!“ schreiben die Offiziere. Zudem also auch wir konstatieren, daß das Resultat ein sehr glückliches gewesen ist, fügen wir nur den frommen Wunsch hinzu, auch recht bald den Zweck der Mission zu erfahren.

Was ist eine Eisenbahnbank?

Ein zu gründendes,
Die Aktionäre schindendes,
Keine Liebe findendes,
Bären anbindendes,
Den Krach ankündendes,
Distelkränze windendes,
Jüdisch empfindendes,
Schleunig verschwindendes,
Schwer zu vermeidendes
Bländerungs-Institut.

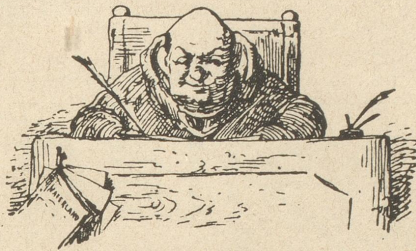
Der Volksverein hat in seiner Delegiertenversammlung zu Langenthal beschlossen, die soziale Frage an die Hand zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hat sich Herr Oberst Frei als Kommunard entpuppt, da er die Theilung — der Arbeit empfohlen hat.

Eine Ohrenbeichte in der Leuchtenstadt.

„Absolvo te nunc a peccato,
Nun sündige nicht mehr, wie bis dato!
Als Buß' geb' ich Dir keinen Pfalter;
Bring' Du — und käm's in „Nebelpfalter“! —
Zur Rettung Deiner Seele, der Kranken,
Der armen Jungfer X drei Franken.
Sie wohnt im Hause so und so,
Liegt arm und krank auf hartem Stroh.“
Zu lindern meiner Sünden Schmach
Frug ich der Jungfer X gleich nach,
Nam non remittitur peccatum,
Ni facias, quod imperatum.
Ich fand sie und gab ihr die blanken,
Im Beichtstuhl mir befohl'nen Franken.
Die Jungfer war jedoch nicht krank,
Auch nicht so arm und ziemlich schlank.
Es stehe, schwor man mir auf Ehre,
Mein Beicht'ger mit ihr im Berkehre. —
Sie sei 'ne fromme Magdalene,
Nun wißt Ihr schon, was ich da „meine“.
Wie hieß denn wohl der fromme Priester?
Man nannte ihn nur Kaplan —

Ueber die projektierte Rüstärsteuer

Kergert sich der Erb'stünfler Duret ungeheuer.
Er spricht: „anderhalb Franken werden genommen
Vom Hundert — vom wohlverdienten, reinen Einkommen! —
Ich will aber beweisen in kürzester Frist:
Dass mein Einkommen ein unreines ist.“



Ueber Prutbeer!

Worauff es mich seer freuthe. Weil der Kandon Uriel die Nachsuppenvenzion für den Gozhard verwürfeld hadt. Für hunderd taufig Franks könde man ja zwäu Klöschter bauen, oder zweu römische Kirchengen, oder zwitaufernt Torfschuhlmaister ganz sehtig auspiden lasen, oder 8 frome Kabiziere zeitlebigs verhalten mit Gespeis und Tränt.

Oh nain! der Urstier ischt nidh so lustumm, da wär er doch ein Kalp mit hundertaufendz Frantz! —

Ein angefangdes loch wirt von selbers vertig, und dan frist der Stier zuerscht aus dem Gusenbanprovit, und ischt doch zuerscht im Nugentübel mit seiner Goshen (in Goshenen nämtlich). Ich grüese dich hundertaufend mah! aber one franken.

Dein

Stanislaus.

Munnoth oder Unnoth!

Du treuer „Munnoth“ gieb den Sieg
Im Wasser-Regulirungs-Krieg
Der hieberten Stadt am blauen Rhein

Allein.

Du runder Munnoth halte gut;
Sie schiden uns die große Fluth
Von Oben dort vom Bodensee:

O weh!

Du grauer Munnoth, halte aus,
Schaffhausen wird zur Wassermaus,
Besonders, wenn es rauscht und kracht

Bei Nacht.

Du alter Munnoth, bleibe fest,
Dass durch die Sündfluth sich ein Nest
Der besten Bürger retten mag

Bei Tag.

Du braver „Munnoth“, halte Stand,
Voll „Unnoth“ rufen wir in's Land:
„Wer Haus und Hof nicht rasch verkauft —

Erkauft!“

Du dicke Munnoth, bleibe dick;
Jedoch für diesen Augenblick
Soll uns're Unnoth dicke sein

Am Rhein.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Die neuesten Nachrichten von Dr. F. lauten noch immer befriedigend; nur scheint er wenig Zeit zu haben, daß er so viel Papier braucht. Die „alte Jungfer“ wollen wir gerne gewärtigen; der Student wird in der Zwischenzeit seinen Weg machen. Der Irrthum war hübsch, aber besser geschrieben, wäre er wohl nicht möglich gewesen; es fehlte eben der Korrektor. — Peter. Besten Dank und Gruß. — B. G. J. Wollen Sie gef. die heutige Beilage nachlesen und uns dann Mittheilung machen, wenn Sie die Sendung wünschen. — Mutz. Sehr hübsch; wir gewärtigen gerne weitere Einwendungen. — Randen. Es soll uns herzlich freuen, Sie und das Gegenstück vortrefflich. — A. Für was soll es nützen, solche Häringe noch verüht zu machen? Betreffend B. sind Sie im Irrthum; es ist das B. im Regensdorferthale, Bez. Dielsdorf. — M. St. Vielleicht gelegentlich zu verwenden. — Mad. L. Dadurch, daß Sie die Fehler Ihres Gemahles öffentlich besüßigen, wäre er wohl schwerlich gebessert worden. Uebrigens scheint es, er sei geschlagen genug. — X. X. Der Brief muß auf der Post verloren gegangen sein. — NN. Was an uns ist, wird gethan, um hier zu helfen. — J. P. i. X. Der Gemeinderath hat das Richtige getroffen, „wer sich diesen Anordnungen nicht unterzieht, wird als ungehorsam betrachtet und auch so behandelt.“ — N. M. Ihr Urgroßvater hat wohl diesen Witz von seinem Urgroßvater bezogen. — Fr. K. Herzlichen Dank; die Adresse für das Gefragte erhalten Sie am besten durch die Redaktion des benannten Blattes selbst. — P. i. O. Das Parramt ist strafbar, wenn es sich wirklich so verhält, wie man schreibt. — N. Für uns nicht passend. — ? ? Die Reaktion darf nicht Meiser werden, wehren Sie sich. — A. Sehr gut, aber in der Ausdrucksweise zu massiv. Dank!